Uwe Mauch . Mario Lang

In 80 Arbeitstagen um die Welt

Eine fantastische Reise zu fantastischen Österreichern

verlags
haus
hernals

In 80 Arbeitstagen um die Welt

EINE FANTASTISCHE REISE
ZU FANTASTISCHEN ÖSTERREICHERN

verlags
haus
hernals

Copyright © Verlagshaus Hernals, Wien 2011
Alle Rechte vorbehalten.
www.verlagshaus-hernals.at
Bildbearbeitung: Johannes Ebner
Satz: b+R satzstudio, Graz
ISBN 978-3-902744-30-2

Vorab

Nur noch wenige Zeilen, zwei Mal umblättern, dann fliegen wir ab. Dann startet unser bisher pikantestes Projekt: In achtzig Arbeitstagen um die Welt – der Buchtitel gibt die Richtung vor. Verspricht viele Begegnungen im Schnelllauf, ein Abenteuer in komprimierter Form. Wir haben schon einiges erlebt. Haben in Wien mehr als 250 Lokalmatadore für unsere gleichnamige Serie porträtiert. Haben vor zehn Jahren ein heute noch herzeigbares Reise-Reportage-Buch über unsere Nachbarn in Mitteleuropa produziert. Doch einmal rund um die Welt, zu zweit, in so kurzer Zeit, das ist eine neue Herausforderung. Die uns vorab durchaus Respekt abverlangt.

Wenn alles klappt, werden wir ganz zum Schluss gemeinsam mit Ihnen dieses Buch zuklappen – und um einige Erfahrungen reicher sein. Wenn alles klappt ... Es muss schon verdammt viel klappen, damit wir – wie Jules Vernes Romanfiguren Phileas Fogg und sein treuer Begleiter Passepartout – ein Mal rund um die Welt kommen und auf unserer Eil-Tour auch noch möglichst viele interessante Österreicher porträtieren können.

Werden alle 47 Flugzeuge, die wir gebucht haben, rechtzeitig starten, und landen? Werden wir in Kriege oder Naturkatastrophen geraten? Wird unsere langjährige Freundschaft den Stresstest bestehen? Werden unsere mobilen Geräte bis zum Ende durchhalten? Werden wir gesund bleiben? Werden wir sie tatsächlich alle treffen: Die Wiener Ölproduzentin im Hinterland von Marokko, die beiden Vorarlberger Spitzen-Fabrikanten in Lagos, Nigeria, den steirischen Snowboard-Pionier im Norden von Peking, den burgenländischen Schnuller-Fabrikanten im Süden Thailands, unsere Australier mit Migrationshintergrund, die oscarverdächtigen Österreicher in Los Angeles, Onkel Fränk bei Magna in Ontario, und knapp vor unserer Heimreise Sarah Wiener in Berlin? Fragen über Fragen, die – immerhin, so viel ist sicher – in den folgenden 30 Buchkapiteln beantwortet werden.

Der Einfachheit halber: Jede Station unserer Reise wird in einem eigenen Kapitel beschrieben. Unsere Erfahrungen mit Land und Leuten stellen wir in Form von Tagebucheintragungen dar; Porträts von Österreichern, die zum Positivimage ihres Landes beitragen, runden die meisten Kapitel ab.

Der Gerechtigkeit halber: Wären Peter Hasslacher und Michael Otter von der Wirtschaftskammer Österreich nicht gewesen, wäre dieses Projekt nie gestartet worden. Ihre Idee war es, mit einem bis dato einzigartigen publizistischen Projekt erfolgreiche österreichische Exporteure vorzustellen, in der Hoffnung, dass die Erfolgsgeschichten zur Nachahmung animieren.

Der Wahrheit halber: In diesem Buch versuchen wir, abseits der oft sehr abstrakten, zahlenfixierten Sichtweisen von Wirtschaftstreibenden den Blick dorthin zu richten, wo die Menschen zu Hause sind. Menschen mit realen Sorgen ebenso wie mit berechtigten Hoffnungen oder großartigen Ideen. Man ließ uns nicht viel Zeit für solche Blickwinkel. Wir haben uns aber Zeit genommen, wann und wo immer wir konnten. Dass wir am Ende mit einem kleinen, dafür umso sorgfältiger arbeitenden Wiener Verlag kooperiert haben, darf auch als eine Conclusio unserer Reise betrachtet werden

Wien, im September 2011

Inhalt

Vorab 5

Marokko
WIR SCHREIBEN DAS JAHR 1432
Blog: Tag 01 – Tag 04 8

Öl für das Reformhaus
Gertraud Völkl, Ouarzazate 11

Baumeister im Paradies
Gregor Weiss, Marrakesch 12

Nigeria
GLAUBE, HOFFNUNG, ARMUT
Blog: Tag 05 – Tag 06 13

Stickstoff für Afrika
Rudi Bösch und Heinz König, Lagos 15

Libyen
WÜSTE REVOLUTION I
Blog: Tag 07 – Tag 09 17

Fern der Heimat
Rudolf Hois und Heinrich Fuchs, Ghani 21

Ägypten
WÜSTE REVOLUTION II
Blog: Tag 10 – Tag 11 22

Vorsicht durch Technik
Gernot Blach, Kairo 25

Türkei
ANATOLIEN IST ANDERS
Blog: Tag 12 – Tag 15 26

Vertriebene Vernunft
Inanc Atılgan, Ankara 29

Anatoliens Arlberger
Mehmet Eglenceoglu, Kayseri 30

Türkei
360 GRAD ISTANBUL
Blog: Tag 16 – Tag 18 32

Stararchitektin am Bosporus
Brigitte Weber, Istanbul 37

Vereinigte Arabische Emirate
LAND OHNE EIGENSCHAFTEN
Blog: Tag 19 – Tag 21 38

Indien
„DU DARFST NICHT BREMSEN“
Blog: Tag 22 – Tag 25 44

Kasachstan
IM UNTERGRUND VON ALMATY
Blog: Tag 26 – Tag 27 52

Lehrreiches Gipfeltreffen
Andreas Baumann, Almaty 55

China
MODERNE KONSUMGESELLSCHAFT
Blog: Tag 28 – Tag 30 56

Wie das Snowboard nach China kam
Steve Zdarsky, Peking 61

Wie die Sprachschule nach China kam
Andreas Laimböck, Peking 62

Südkorea
VON INZERSDORF NACH SEOUL
Blog: Tag 31 – Tag 32 63

Japan
WENIGE TAGE VOR DEM GAU
Blog: Tag 33 – Tag 36 66

Alles Walzer auf Japanisch
Rio Mitani und Christian Martinu, Tokio 72

Hongkong
IN DER STADT DER BANKER
Blog: Tag 37 – Tag 38 73

Zwei Bilderbuch-Karrieren
Harry Steiner und Michael Neugebauer,
Hongkong 76

Singapur
DAS KLINISCHE EXPERIMENT
Blog: Tag 39 – Tag 40 78

Thailand
IM LAND DES LÄCHELNS
Blog: Tag 41 – Tag 43 83

Schnuller für die Welt
Markus Giefing und Werner Gostner,
Hat Yai 86

Indonesien
IN DER STADT OHNE ZENTRUM
Blog: Tag 44 – Tag 45 88

Trainer beim FC Eierschädel
Alfred Riedl, Jakarta 92

Australien

WIENER SCHNITZEL GOES DOWN UNDER
Blog: Tag 46 – Tag 49 94

Unsere Gastarbeiter
Hermann Wandl, Peter Brueckner und Martin Kratky, Sydney 100

Argentinien

SWAROVSKIS IN DER PAMPAS
Blog: Tag 50 – Tag 51 102

Brasilien

„RASSISMUS GIBT ES HIER NICHT“
Blog: Tag 52 – Tag 54 106

Der Weltmeistermacher
Markus Schruf, Santos 111

Donna, Wetter, Blitz
Selma Jakob, Sao Paulo 112

Mexiko

EL CHEFE KOCHT FÜR UNS AUF
Blog: Tag 55 – Tag 56 113

Gut Ding braucht Seile
Andreas Fischbacher, Kupfercanyon 116

USA

IN DER KULISSEN-STADT
Blog: Tag 57 – Tag 59 117

Oskarverdächtige Österreicher
Otto Nemenz, Christian Tschida, Wolfgang Puck, Los Angeles 121

Der Marsmobilmacher
Hans Zima, Pasadena 123

USA

FÄHRT KEIN GELD AM KONTO EIN
Blog: Tag 60 – Tag 62 124

Austrian Sex and the City
Ilona Drozdzik und Sigi Möslinger, New York 128

Kanada

VOM KÖNIG UND VOM KAISER
Blog: Tag 63 – Tag 65 129

Onkel Fränk, der Neid und das Gold
Frank Stronach, Aurora 134

Schweden

WIEDER ZURÜCK IN EUROPA
Blog: Tag 66 – Tag 68 136

Frauen lieben Ernscht!
Ernst Kirchsteiger, Stockholm 140

Lettland

„ZEHN MINUTEN DURCH AMERIKA“
Blog: Tag 68 – Tag 69 142

Russland

KAPITALISMUS – MIT DEM ARSCH VORAN
Blog: Tag 70 – Tag 72 144

Minus-Männer im Plus
Gerhard Gritzner und Lorand Henri Hatbauer, Moskau 148

Rumänien

SAUBERE GESCHÄFTE IM OSTEN
Blog: Tag 73 – Tag 74 150

Ab in die Walachei!
Jakob und Ileana Kripp, Dragasani 152

Volles Rohr durch die Karpaten!
Martin und Sigrid Freinademetz, Sibiu 153

Bosnien und Herzegowina

„VORSICHT, MINEN!“
Blog: Tag 74 – Tag 75 154

Architektur im Tal der Toten
Christoph Hinterreiter, Srebrenica 157

Großbritannien

LONDON UM JEDEN PREIS
Blog: Tag 76 – Tag 78 158

Trendsetter auf der Insel
Sonja Mayrhofer und Roman Fußthaler, London 163

Deutschland

HÜTTENZAUBER IN KREUZBERG
Blog: Tag 79 – Tag 80 165

Zwei Wienerinnen in „Mitte“
Sarah Wiener und Susanne Moser, Berlin 167

Am Ende 169
Danke 170
Autoren 170

Marokko

WIR SCHREIBEN DAS JAHR 1432

Montag, 6. Dezember 2010 – Tag 01

In 80 Arbeitstagen um die Welt. Die Rasanz dieses Unterfangens ist zunächst auch eine logistische Herausforderung: Soll man 80 Unterhosen einpacken? 80 Paar Socken? 80 Rasierklingen? Und wie viele Hosen, Schuhe, Sommerhemden, Winterjacken, Notizhefte, Visitkarten, Medikamente für die Reiseapotheke?
Einige haben gesagt: Schönen Urlaub! Einige haben gestaunt: Ich beneide euch! Andere geraunt: Ich beneide euch nicht! Und dann hieß es immer wieder: Passt gut auf euch auf! Und: Kommt gut wieder zurück! Doch niemand konnte uns beantworten, wie viele Unterhosen angebracht wären. Auch der sonst so kompetente und kooperative Herr von der Firma Visumkurier und der österreichische Handelsdelegierte in Tripolis wussten keinen Rat. Die beiden ließen uns immerhin aufatmen: Das Visum für Libyen ist in allerletzter Minute vor unserer Abreise ausgestellt worden. Am Ende gingen auch noch die beiden gar nicht so großen Koffer zu. Welch Freude, welch Aufregung, es geht los!

| Später in Paris | Floridsdorf, Praterstern, Wien Mitte. Ein dunkler, eiskalter Montag im Dezember, kurz vor fünf Uhr früh. Die ersten Wiener fahren mit der S-Bahn zur Arbeit. Auffallend viele klammern sich an ihrem „Heute“ fest. Als würde ihnen dieses Gratis-Blatt den Weg zu einem besseren Leben weisen. Wahrlich, es gibt Phänomene in dieser kleinen Republik, die werden einem auch auf der anderen Seite des Erdballs nicht arg abgehen!
Die gute alte Schnellbahn fährt vom Rennweg weiter in Richtung Osten, in Richtung Wolfsthal. Sie ist gar nicht viel langsamer als der viel beworbene Airport-Express. Doch sie kommt uns – man kann es ruhig sagen – deutlich billiger. Ersparnis für zwei Personen pro Fahrt: Gut 15 €. Und dann heben wir auch schon ab. Erst nach Paris, wo wir so wie ein österreichischer Minister mit deutlicher Verspätung landen. Was uns aber nicht so ungehalten macht. Wir verpassen kein Flugzeug. Unsere Reise ist gut geplant.

| Ein neues Jahr | Casablanca, 1432. Angekommen in einer anderen Welt, in einem neuen Jahr. In Marokko gehen die Uhren anders. Die Marokkaner haben heute den Jahreswechsel schon hinter sich. Schreiben dafür erst das Jahr 1432. Planungssicherheit für den Beginn des neuen Jahrs gab es auch dieses Mal nicht. Wieder einmal hat ein Würdenträger des Islam den Mond befragt. Und der Mond hat ihm durch seine Stellung verraten, dass ein Wechsel des Jahres eher früher als später angebracht wäre. Danach haben die

Schulen wieder ganz viele SMS an die Eltern verschickt, mit dem Hinweis, dass sie am nächsten Morgen geschlossen bleiben. Ebenso geschlossen wie die Ämter. Doch wer Marokko mit dem Mittelalter in Verbindung bringen will, wird schnell eines Besseren belehrt. Schon auf dem Weg vom Flughafen in die Vier-Millionen-Stadt Casablanca fällt auf, dass im Königreich nicht nur viele dicke Autos auf der Überholspur unterwegs sind. Es wird auch viel gebaut und dabei relativ wenig in den Sand gesetzt.
Allah oder vielleicht auch nur die Erd-Geschichte, irgendjemand hat es mit dem Land nicht so gut gemeint. Jedenfalls nicht so gut wie mit den meisten anderen Ländern der arabischen Liga: Marokko kann nicht auf eigenes Erdöl bauen. Doch scheint es, als wäre gerade dieser Startnachteil ein Ansporn für die Marokkaner. Wer sich nicht auf seinen Gewinn bringenden Öl-Feldern ausruhen kann, muss ordentlich Gas geben. Apropos: Nach einem Abstecher zur gigantisch großen Moschee von Casablanca geht es schon morgen früh mit dem Auto durch den Süden der Maghreb-Region.

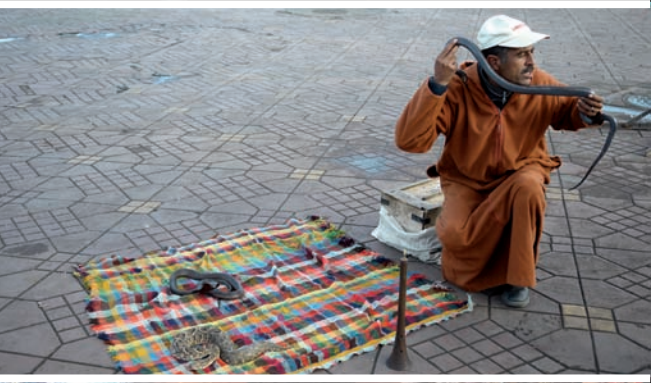
Dienstag, 7. Dezember 2010 – Tag 02

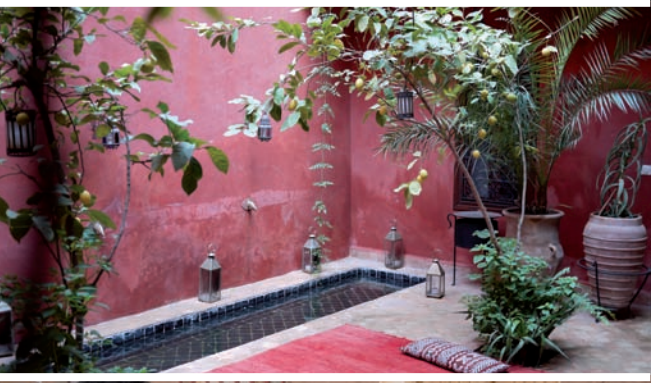
Unser erster Besuch. Und der führt uns zum Garagenbetrieb der Wienerin Gertraud Völkl (*Porträt siehe Seite 00*). Die Garage, in der das Öl gepresst wird, befindet sich in der Ortschaft Kelaâ M'Gouna. Dort wird regelmäßig ein Markt abgehalten. Wird das Klischee von Marokko weiterhin bedient. Doch selbst in den entlegenen Orten südlich des Atlasgebirges ist die Zeit nicht stehen geblieben. Trifft klassische Fortbewegung auf moderne Verkehrsmittel. Die beiden Buben und ihr Maultier reißt es jedenfalls ordentlich aus ihrer Ruhe, als sie der Autofahrer in ihrem Rücken spaßhalber anhupt. Bald werden die jungen Easy Rider selbst auf einen Kraftwagen umsteigen. Und damit in die großen Städte des Nordens glühen und sich hoffentlich auch eine neue Perspektive erarbeiten.

| Mehr als 1000 Nächte | Marokko abseits der touristischen Spots ist noch immer weitgehend unbekannt. Dabei hat das Land zwischen Mittelmeer, Atlantik und Sahara viel zu bieten: Selbst im Dezember braucht man keine Winterjacke. Gut ausgebaute Straßen führen zu den Sehenswürdigkeiten wie zum Beispiel zur Kasbah in Ourazazate. Marokko ist zudem ein einigermaßen sicheres Land. Frauen können auch abends alleine auf die Straße gehen.

Mittwoch, 8. Dezember 2010 – Tag 03

Heute Fahrt mit dem Wagen über das Atlas-Gebirge – ein Highlight für alle Sinne! Die atemberaubend schönen Passstraßen über das nordafrikanische Bergmassiv sind gut ausgebaut. Bestechend ist auch die Infrastruktur entlang unserer Route: In jedem Dorf kann man einen Tee trinken, eine Kleinigkeit essen, oder auch ein Zimmer mieten. Und immer wieder bemühen sich Händler am Straßenrand um die Aufmerksamkeit der Vorbeikommenden. Ihr Angebot reicht von landesüblichem Kitsch über Fossilien, die kei-





ne Fossilien sind, bis hin zu Fossilien, die selbst Paläontologen staunen lassen. Weiters im Angebot: Richtige Sandrosen, falsche Kristalle, echtes Arganöl, gepanschtes Arganöl, nicht zuletzt die klassischen Keramiktöpfe, in denen die Marokkaner eine Spezialität, die schmackhaften Tagines, garen.

| Die Gaukler von Marrakesch | Rambazamba dann auf dem großen Marktplatz in Marrakesch, dem Djemaa El Fna. Nach Einbruch der Dunkelheit legt sich ein rauchiger Nebel über den weltberühmten Platz. Es ist der Nebel der Garküchen. Die nicht nur Touristen nähren, sondern auch Einheimische. Gaukler und Geschichtenerzähler zünden nebenan ein rhetorisches Feuerwerk nach dem anderen, die Gnaua-Musiker halten sich ebenfalls an die Tradition. Rar geworden auf dem blitzsauberen Steinboden sind indes die gift- und willenlosen Schlangen und deren geschäftstüchtige Beschwörer. Dafür gibt es geschmorte Schafszungen, Schnecken-Suppe und tote Kamelschädel, denen man einen Petersil' ins Maul gestopft hat. Bon appetit!

| Gesellschaft in Bewegung | Zentimeterarbeit! Mit vollem Speed ziehen die Mopedfahrer durch die engen Gassen der Medina von Marrakesch. Touristen treten schnell zur Seite. Zwei junge Frauen lassen sich hingegen nicht aus ihrem Tritt bringen. Ein Bild mit Symbolkraft: Die marokkanische Gesellschaft ist ordentlich in Bewegung geraten. Die Marokkaner wirken moderner, liberaler als die meisten ihrer islamischen Brüder und Schwestern. Seit einigen Jahren können sich Frauen scheiden lassen. Und es gibt auch schon erste Pionierinnen, die sich ihrer gewalttätigen bzw. einfältigen Gebieter für immer entledigt haben.

Donnerstag, 9. Dezember 2010 – Tag 04

Guten Morgen, Marrakesch! Die Lustenauer Künstlerin Imelda Wachter hat in der Altstadt eine kleine Pension eingerichtet. Riad Honey heißt sie. Traumhaft schön ist sie. Besonders beeindruckt der stilvoll renovierte, von der hektischen Außenwelt gut abgeschirmte Innenhof (im Arabischen „Riad" genannt). Auch die acht Gästezimmer wurden mit viel Gefühl eingerichtet. Kein Accessoire ist zu viel, keines zu wenig. Und heute morgen wartet bereits ein gedeckter Tisch auf der sonnigen Terrasse über den Dächern der Medina. Wahrlich, hier lässt sich's leben!

| Über den Tellerand | Vor dem Essen Händewaschen! Kein Gesetz in Österreich, mehr eine Aufforderung der Eltern an die Kinder und ein Habitus der Klugen. Bei einem traditionellen Essen in Marokko hingegen ein absolutes Muss. (Dafür darf man hier auch nach Lust und Laune, ganz ohne Genierer mit den Fingern essen.) Eine eigene Wissenschaft befasst sich in Zeiten der Globalisierung mit den zahllosen interkulturellen Unterschieden im zwischenmenschlichen Verhalten. Wer die Möglichkeit hat, über den eigenen Tellerrand zu blicken, dem fällt sofort auf, dass die Menschen anderswo auch gerne essen und leben. Eine schöne, eine beruhigende Beobachtung, die wir da aus Marokko mitnehmen.

Öl für das Reformhaus

Die Wiener Drogistin GERTRAUD VÖLKL gewinnt in einem kleinen, abgelegenen Dorf im Süden Marokkos ein sagenhaft exklusives Öl – und genießt nebenbei viel Sympathie.

Ihr leises Klopfen dringt aus der Lehmhütte. Macht uns neugierig. Die Frauen sitzen drinnen im Kreis, auf einem weichen Teppich. Mit groben Steinen bearbeiten sie die zwetschkengroßen Früchte des Arganbaums. Bis sich die braune Schale öffnet und der mandelförmige Kern herausgelöst werden kann.

Dies ist eine reale Geschichte über Gastarbeit – vor allem über Gastfreundschaft. Bald nachdem sich Gertraud Völkl, Eigentümerin eines gleichnamigen Reformhauses auf der Landstraßer Hauptstraße in Wien 3, dazu entschieden hatte, leiser zu treten und keinem Infarkt zu erliegen, öffnete ihr die Familie Laachir ihr Haus. Und ihre Herzen. Das war vor sechs Jahren. „Ich wurde hier wie eine Tochter aufgenommen“, erinnert sich Völkl, während ihre Mitarbeiterinnen weiterhin fleißig klopfen.

Im Süden Marokkos nahm sich die agile, ständig beschäftigte Unternehmerin eine Auszeit. Im Rosental im Großraum Ouarzazate, eine knappe Flug- oder sechs Allrad-Auto-Stunden südlich von Casablanca entfernt, half sie den Laachirs bei der Rosenernte – und sich selbst, wieder zur Ruhe zu kommen.

In der Ruhe liegt die Kraft, heißt es. Doch Gertraud Völkl, heute 55, ist keine, die sich lange ausruhen kann. Bald machte sie nicht nur mit duftenden Rosen, sondern auch mit einem Öl Bekanntschaft, das ihre Gastfamilie „das schwarze Gold Marokkos“ nennt. Es treibt keine Benzinmotoren an, so wie die Öle in den anderen Ländern der arabischen Liga. Doch es mundet auf Salaten, und soll in Cremen auch der Haut fein tun. Außerdem soll das Arganöl mehrere Heilwirkungen haben. Angeblich wirkt es antioxidativ, desinfizierend, gibt Feuchtigkeit, fördert die Durchblutung, verjüngt die Zellen, stärkt die Abwehrkräfte. Die Heilwirkungen werden vor allem auf den hohen Gehalt an Vitamin E zurückgeführt. Es wurden auch Inhaltsstoffe nachgewiesen, die Pilze und Bakterien abtöten.

Ideal – für jedes Reformhaus! Die Unternehmungslustige schaltete sofort um, von Ruhemodus auf Vollbetrieb. Und gründete mit Youssef, dem ältesten Sohn im Hause Laachir, eine eigene Firma. Nach ihrer Rückkehr nach Europa kaufte sie sofort in Deutschland eine Ölpresse und stellte sie den Laachirs im Rosental zur Verfügung.

Die Arganfrucht wächst nur im Süden Marokkos. Sonst nirgendwo auf der Welt. In einem Biosphärenreservat im Hinterland der Küsten-

stadt Agadir. Das Öl wird wegen seiner Seltenheit auch mit der Trüffel verglichen. Pro Jahr werden angeblich nur elf Millionen Liter gewonnen (zum Vergleich: beim Olivenöl sind es 2,4 Milliarden Liter). Feinschmecker und Gesundheitsbewusste zahlen in Wien für einen Liter bis zu 100 €, manchmal auch mehr.
Heute arbeiten mehr als dreißig Klopferinnen für Frau Völkl, alle aus dem selben Dorf. Sie können in der Gruppe oder auch zu Hause werken. Es gibt keinen Akkord, jede kann ihr Tempo selbst bestimmen. Entlohnt wird nicht in Naturalien, sondern in der Landeswährung (Dirham). Die Frauen haben damit kein zusätzliches Risiko, wie anderswo, wo sie das Öl selbst verkaufen müssen. Sie tragen mit ihrer Arbeit direkt zum Familieneinkommen bei.
Nach dem Aufklopfen werden die Samen der Arganfrucht in einer nahe gelegenen Garage von den Laachir-Brüdern zu Öl gepresst – und dann in Kanistern biologisch zertifiziert nach Österreich, Deutschland, Frankreich und Italien geliefert.
Unterm Strich sind alle Sieger: Gertraud Völkl bekam kein Schlagerl, dafür ein Projekt, das ihr persönlich sehr am Herzen liegt. Und die Familie Laachir eine neue Perspektive. Ihr smartester Sohn, der Youssef, arbeitet seit dem Jahr 2004 in Österreich. Er hat Deutsch gelernt, und gibt inzwischen sein Wissen auch im Reformhaus auf der Landstraßer Hauptstraße weiter.
Das Einzige, was an dieser Geschichte ein wenig bitter schmeckt, ist die viel gerühmte Wiener Gastfreundschaft. „In Wien“, sagt der junge Marokkaner nicht laut, „mögen mich unsere Kunden. Doch in dem Haus, in dem ich wohne, wollte bisher noch kein Nachbar auch nur ein Wort mit mir wechseln.“

Baumeister im Paradies

Der Wiener Kulturvermittler GREGOR WEISS ist gerade dabei, für einen bunten Vogel der österreichischen Künstlerszene und auch für die Menschheit einen Prachtpark in Marrakesch einzurichten.

Dieses ganz besondere Licht von Marrakesch, das die Künstler seit Generationen magisch anzieht. Und auf der anderen Seite die leichte Brise vom Atlasgebirge. Es ist wahrscheinlich einer der schönsten Flecken der Welt. Und es ist bestimmt kein Zufall, dass ihn der Weltbürger André Heller schon vor einigen Jahren auserkoren hat, um hier seinen Paradiesgarten zu errichten.
Ebenso wenig ist es ein Zufall, dass Heller den Wiener Kulturvermittler und Kommunikationsprofi Gregor Weiss zu seinem persönlichen Vertreter und Vertrauten auf der Baustelle erkoren hat. Weiss muss hier ein Kunststück vollbringen: „Was ich hier mache, ist ein Jonglieren zwischen den österreichischen Vorgaben und der marokkanischen Realität.“
Sein virtuoser Arbeitgeber möchte eine Parklandschaft errichten, die den Besuchern in absehbarer Zeit zauberhafte Muße und ihm selbst nebenbei einen ruhigen Wohnsitz bieten soll. Gregor Weiss ist genau der Richtige für diese Aufgabe. Der Vertreter im Paradies hat bereits als Dokumentarfilmer in Afrika viel Fingerspitzengefühl bewiesen. Heute hat er beste Kontakte zu alten Handwerkern und ausgewählten Händlern im Basar.
Das Areal breitet sich auf sieben Hektar aus. Wer sich darunter nichts vorstellen kann: Die Außenmauer ist 1,5 Kilometer lang. Viel mehr darf Weiss nicht preisgeben. Das Schauspiel aus Kultur und Natur wächst im Moment langsam zusammen. Sagt er. Bis nicht alles ein Gesamtkunstwerk ergibt, will man in Hellers Firma „Art Event“ so gut wie keine Einblicke gewähren. Egal. Es ist jedenfalls ein feiner Exportartikel, den man da in Marokko in die Welt setzt. Keine Oase darf für den Park gerodet werden, und auch die Architekten und Handwerker, die hier am Werk sind, sollen nicht über den Tisch gezogen werden.